

Exner, Christian/Kümmerling-Meibauer, Bettina (Hg.): Von wilden Kerlen und wilden Hühnern. Perspektiven des modernen Kinderfilms. Schüren Verlag, Marburg 2012. 304 S., 29,90 €.

Beitrag aus Heft »2013/01: Medien und Arbeitswelten«

Den Kindern kann's egal sein, aber spätestens bei der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Sujet muss man sich der Frage stellen: Was ist eigentlich ein Kinderfilm? In ihrer Aufsatzsammlung über die Perspektiven des modernen Kinderfilms gehen Christian Exner und Bettina Kümmerling-Meibauer schon in der Einführung von einer Prämisse aus, an der sich die Geister scheiden. Sie führen Filme wie Hugo Cabret oder Alice im Wunderland als Belege für den weltweiten Erfolg von Kinderfilmen an. Puristen würden einwenden, beide gehörten eher ins Genre Familienfilm. Auch die Harry Potter-Reihe taugt nicht als Beleg, schließlich sind die Filme zum Teil erst ab zwölf Jahren freigegeben. Von wilden Kerlen und wilden Hühnern heißt das Buch, aber die beiden Reihen sind den Herausgebern offenbar viel zu brav, denn „wahrhaft wild im Sinne von provozierend“ seien sie gerade nicht: Von Grenzverschiebungen oder gar -überschreitungen könne keine Rede sein.

Es folgen die üblichen, aber notwendigen Bestandsaufnahmen des Schattendaseins, das der Kinderfilm führt; in den Besprechungen der Tageszeitungen wie in der Wissenschaft. Der Klage über das Fehlen einer Theorie des Kinderfilms lassen die Herausgeber indes Taten folgen: Gerade die ersten Buchbeiträge liefern wertvolle Grundlagen und verdeutlichen, wie unbrauchbar der diffuse Begriff Kinderfilm ist. Die Aufsätze behandeln zwar überwiegend sehr spezielle und mitunter auch abwegige Aspekte des Themas, sind aber fast ausnahmslos interessant, zumal die Analyseansätze durchaus unterschiedlich sind. Das Ergebnis aber ist einhellig: Den Kinderfilm als solchen gibt es gar nicht. tpg